



Von der Beobachtung zur Beeinflussung: Medialisierte Konstellationen von Wissenschaft, Medien und Politik in Bezug auf wissenschaftliche Fachkulturen

Projektziele

Das Forschungsvorhaben zielt darauf ab, die Beziehungen zwischen Medien, Wissenschaft und Politik zu analysieren. Dabei stehen drei Forschungsfragen im Vordergrund:

- Wie beobachten sich Wissenschaft und Politik via Medien gegenseitig?
- Welche Einflüsse haben diese wechselseitigen Beobachtungen auf Entscheidungen in den jeweiligen Bereichen?
- Wie unterscheiden sich die wechselseitigen Bezüge zwischen unterschiedlichen Fachkulturen?

Um diese Beobachtungs- und Beeinflussungskonstellation herauszuarbeiten, werden die wechselseitigen Bezüge einschließlich ihrer reflexiven Wirkungen im Feld von Wissenschaft, Medien und Politik analysiert. Im Mittelpunkt steht dabei die Rolle der Medien in Governance-Prozessen:

- Inwiefern ist die Governance-Konstellation von Wissenschaft, Politik und Medien medialisiert?

Das Projekt ist Teil der Förderinitiative „Neue Governance der Wissenschaft – Forschung zum Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Gesellschaft“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Die Laufzeit beträgt 36 Monate. Projektbeginn war im August 2010.

Forschungsdesign

Zunächst wird der Fokus der Forschung auf der wechselseitigen Beobachtung von Wissenschaft, Medien und Politik liegen. Diese Beobachtung ist Voraussetzung für eine – wie auch immer geartete – wechselseitige Beeinflussung. Gegenstand der zweiten Stufe ist die Frage, welchen Einfluss die gegenseitigen Beobachtungen der genannten gesellschaftlichen Teilsysteme auf Entscheidungen haben. Analog hierzu ist für die empirische Umsetzung des Projekts ein zweistufiges Forschungsdesign erforderlich: Auf der Grundlage einer Medieninhaltsanalyse der Berichterstattung über Wissenschaft und Forschungspolitik bzw. Forschungsförderung wird in einem zweiten Schritt eine Befragung der relevanten Akteure realisiert.

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

Projektleitung

Prof. Dr. Bernd Blöbaum

Projektkoordination

Dr. Andreas Scheu

Projektmitarbeiter

Annika Kutscha M.A., Anna-Maria Volpers M.A.

Inhaltsanalyse

Die Inhaltsanalyse beschreibt, was Wissenschaft und Politik beobachten (können), wenn sie Medien beobachten (also was Entscheider in Wissenschaft und Politik über ihren eigenen und den jeweils anderen Bereich erfahren, wenn sie Medien rezipieren). Über einen Zeitraum von zwölf Monaten werden Medieninhalte zu den Themen „Wissenschaft“ sowie „Forschungspolitik und Forschungsförderung/-finanzierung“ ausgewertet. Nach einer allgemeinen Vorstudie werden jeweils zwei Disziplinen aus den Fachkulturen „Geistes- und Sozialwissenschaften“, „Lebenswissenschaften“, „Naturwissenschaften“ und „Ingenieurwissenschaften“ ausgewählt, auf die die Inhaltsanalyse im weiteren Verlauf eingeschränkt sein wird. Untersucht werden überregionale Tageszeitungen, Wochenzeitungen, Regionalzeitungen, Fernseh- und Hörfunksendungen sowie Angebote von Online-Medien. Die Ergebnisse der Inhaltsanalyse dienen der Identifikation einer medialen „Logik“ der Wissenschaftsberichterstattung an der Akteure in medialisierten Konstellationen ihr Handeln orientieren – geforscht wird beispielsweise nach spezifischen Formen der Darstellung oder Auswahl von Themen – und der Konstruktion von Kategorien für die anschließende Befragung.

Qualitative Interviews

Leitfadengestützte Interviews sollen klären, welche Medienberichte von den Entscheidern aus Politik und Wissenschaft rezipiert werden und in welcher Weise die Medienrezeption ihre Entscheidungen beeinflusst. Damit lässt sich die Frage nach der Rolle der Medien in der Konstellation zwischen Wissenschaft und Politik beantworten. Interviewt werden demzufolge Entscheider aus den Bereichen Wissenschaft (Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Fachgesellschaften und Forschungsorganisationen), Politik (Forschungspolitik), dem Schnittfeld zwischen Wissenschaft und Politik (Bundesinstitute ausgewählter Disziplinen) sowie dem Bereich Medien (Wissenschaftsjournalisten).

Theorie

Das Projekt bezieht sich auf drei Konzepte: Differenzierungstheorie, Governance und Medialisierung. Aus systemtheoretischer bzw. differenztheoretischer Perspektive haben die sozialen Systeme Politik, Wissenschaft und Journalismus im Laufe der Zeit verschiedene Strukturbereiche zur Erfüllung ihrer gesellschaftlichen Funktionen ausgebildet: Organisationen, Programme und Rollen. Die Governance gesellschaftlicher Teilsysteme ist als wechselseitige Beeinflussungskonstellation in Bezug auf diese Strukturbereiche beschreibbar. Hierbei ist das journalistische System von Bedeutung, weil es die Selbstbeobachtung der Teilsysteme ermöglicht und aktuelle Informationen für die öffentliche Kommunikation bereitstellt. Das Medialisierungskonzept geht zudem davon aus, dass die Relevanz des journalistischen Systems in modernen Gesellschaften zunimmt. Akteure, Organisationen und damit die gesamten Teilsysteme – so die Medialisierungsthese – würden sich den Bedingungen, Anforderungen und Funktionsweisen des journalistischen Systems anpassen, weil von den Leistungen des journalistischen Systems profitiert werden soll und weil Akteure annehmen, dass massenmediale Berichterstattung andere Akteure, Teilöffentlichkeiten bzw. Öffentlichkeit und damit auch Entscheidungsprozesse beeinflussen kann.

GEFÖRDERT VOM



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

Kontakt

Dr. Andreas Scheu
Institut für Kommunikationswissenschaft der WWU Münster
Bispinghof 9-14
48143 Münster
a.scheu@uni-muenster.de
Tel.: +49 251-83 23014